

NACHRICHTEN

Seminar für Lehrlingsausbildner

SCHAAN: Der Kurs vermittelt Ihnen einen umfassenden Einblick in die Lehrlingsituation und zeigt Ihnen, wie Sie Ihren Lehrling optimal ausbilden können. Dieses Seminar findet am Samstag, den 26. Februar 2000, und am Samstag, den 18. März 2000 von 8 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr statt und ist Teil der Unternehmer-schulung, einem Kooperationsprojekt mit der liechtensteinischen Erwachsenenbildung. Für Informationen und Anmeldungen kontaktieren Sie bitte die Gewerbe- und Wirtschaftskammer, Telefon 237 77 88 / Fax 237 77 89. (GWK)

«Fünf Tibeter» und «Yoga»

SCHAAN: Am Mittwoch, den 22. März beginnen im Haus Stein-Egerta in Schaan um 18 Uhr resp. 20.15 Uhr zwei Kurse zu obigen Themen, welche je 10 Mittwochabende dauern und unter der Leitung von Roland Witzemann stehen. Veranstalter ist die Erwachsenenbildung Stein-Egerta.

Die Fünf Tibeter sind eine Folge von Körperübungen zur Stimulierung der Energien und somit zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden. In Art und Wirkungsweise sind sie mit dem System des Yoga nahe verwandt. Dort wird jedoch eine Vielzahl von Körper- und Atemübungen angeboten, um die leib-seelische Gesundheit zu erhalten. Die auf den ersten Blick einfach auszuführende Übungsreihe der Fünf Tibeter kann bei falscher Anwendung zu Problemen führen. Ziel dieses Kurses ist es deshalb, die richtige Ausführung zu erlernen. Darüber hinaus sollen alternative Möglichkeiten bei körperlichen Problemen aufgezeigt werden, ebenso zusätzliche Körper-, Atem- und Entspannungsübungen aus dem Yoga, welche ein mehr individuell angepasstes Üben ermöglichen. Beginn: Mittwoch, 22. März 2000, 18 Uhr.

Yoga hilft uns mit seinen vielfältigen Übungen zu lernen, den alltäglichen Belastungen anders zu begegnen. Wir können dadurch mehr Gespür für uns entwickeln, indem wir die Aufmerksamkeit vor allem auf die vitalen Stellen unseres Körpers richten. Ein besserer Umgang mit uns selbst führt so zu besserer Gesundheit, mehr Gelassenheit und Ausgeglichenheit für die Bewältigung unserer täglichen Aufgaben. Im Kurs werden verschiedene Körper-, Atem- und Entspannungsübungen sowie einfache meditative Übungen vorgestellt und den individuellen Möglichkeiten entsprechend geübt. Der Kurs ist so konzipiert, dass sowohl EinsteigerInnen als auch bereits Yoga-Geübte angemessene Erfahrungen sammeln und vertiefen können. Beginn: Mittwoch, 22. März 2000, 20.15 Uhr.

Der Seminarleiter beider Kurse, Roland Witzemann aus Lustenau, führt eine eigene Yogaschule gibt seit vielen Jahren Yogakurse für Kinder und Erwachsene und ist in der Aus- und Weiterbildung von Yogalehrern sowie im Berufsverband Österreichischer Yogalehrer tätig. Auskünfte und Anmeldungen bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta, Schaan, Telefon 232 48 22. (Eing.)

Time-out – anders weiter

Haus Gutenberg: Einleitung zur Aktion 2000 von Fastenopfer und Brot für alle

In einer informativen Nachmittagsveranstaltung wurde kürzlich im Haus Gutenberg in Balzers den zahlreich erschienenen Katechetinnen und Katecheten, die sich aus der Region von beiden Seiten des Rheins eingefunden hatten, eine Fülle von Wissenswerten als Grundlage für die Aktion 2000 geboten. Mitten in der Fasnachtszeit wurden die vorgesehenen Bestrebungen der katholischen Organisation «Fastenopfer» und der entsprechenden evangelischen «Brot für alle» in Vorträgen, praktischen Beispielen und Diskussionen behandelt.

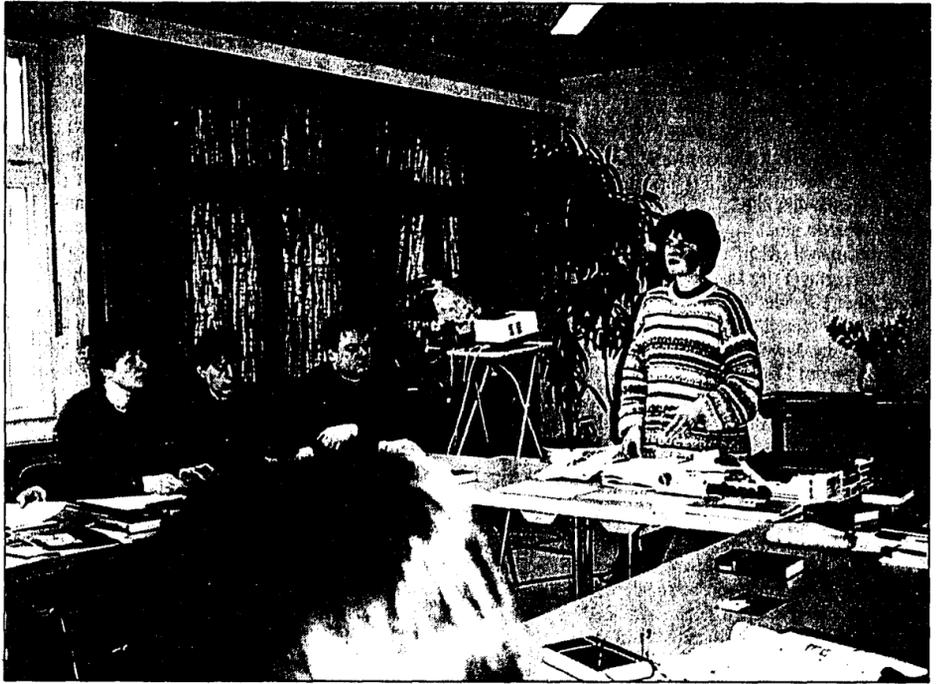
Dr. Emma Hahn

Der Saletinerpater Alfons Bauser, zugleich Direktor des Hauses Gutenberg, hatte die theologische Grundlage des Aufrufs «Time out», einer zum Beispiel im Eishockey oder Basketball häufig gestellten Forderung, zu erarbeiten übernommen. Immer wieder seien in der Bibel die Wendungen anzutreffen, wie «es ist Zeit, jetzt ist die Stunde gekommen, heute ist der Tag, die Zeit hat sich erfüllt», womit Gott die Menschen aufrufe, auf die Zeit zu achten, auf die richtige Zeit, die Zeit der Gnade.

Auch finden sich in der Bibel die Ansätze zu einer Gleichberechtigung der Gesellschaft in einer ausbeuterischen Welt. Jesus kündigte mit seiner Ankunft das Reich Gottes an, eine Beseitigung der Unrechtsverhältnisse. Es sei also klar, weshalb die Welt heute ein «Time-out» brauche, da immer mehr Tempo gefordert sei, Gewinnmaximierung und Steigerung der Macht. Dem persönlichen Time-out sollten dann ein familiäres und gemeindliches, schliesslich sogar ein weltweites Time-out folgen.

Entschuldung gewinnt an Bedeutung

Mit einem Hinweis auf den schlechten Zustand der Entwicklungspolitik besonders in Afrika und auf die Migrationsprobleme in Osteuropa deckte er deren Moral-krisen auf. Obzwar die Menschen Solidaritätsgefühle hätten, die Hilfswerke alleseits zulegten und



Katechetin Christel Amstutz (stehend) gab viel Hinweise, wie das Thema der Aktion 2000 «Time out – anders weiter» den Primarschülern der Unter- und Oberstufen vermittelt werden könnte. (Bild: Dr. Emma Hahn)

Vertrauen gewinnen konnten, herrsche grosses Misstrauen gegen den Staat. Die Entwicklungshilfe, die mit immer weniger Mitteln immer mehr leisten solle, um den Frieden zu schaffen und zu bewahren, weltweit die Umwelt retten, vor Migration zu bewahren und für Menschenrechte eintreten, sei eigentlich überfordert. Trotzdem sei dies keine Rechtfertigung für die Feststellung, dass wir doch nichts tun könnten. Allein schon der Entschuldungsinitiative sei grosser Erfolg beschieden gewesen. Das Schweizerische Entschuldungsprogramm, im Wohlwollen des 700-Jahr-Jubiläums genehmigt, gewinne für die Entwicklungsländer zunehmend an Bedeutung. Die Forderungen der Kampagne nach kreativen Entschuldungsformen mit direktem Nutzen für die ärmern Bevölkerungsschichten sei durch den Aufbau von Gegenwertfonds bereits in zwölf Ländern realisiert worden. Dabei sei aber das Thema «Entschuldung» nicht nur national schweizerisch, sondern vielmehr noch auch international zu sehen.

Denkanstösse für Kinder

Wie nun den Kindern in der Schu-

le die Aktion 2000 nahegebracht werden könnte, erläuterte Katechetin Christel Amstutz, Balzers. Angefangen von der fast spielerischen Einführung der Unterstufen der Primarschule bis zur anspruchsvollen Beantwortung der Fragen in einer Kartenbox für die Oberstufenklassen gab sie zahlreiche Gedankenanstösse für das kreative Erfassen der Idee, dass es ausser unserer Wohlhabenheit noch viele Menschen in bitterster Not gibt, die auf unsere Hilfe in jedweder Form warten.

Die Einführung in die Thematik des heurigen Hungertuchs zu geben, hatte Arthur Salcher, Gemeindebeauftragter von Azmoos, übernommen. Das von Suryo Indratno (1969) – der auf der Insel Java als freischaffender Künstler lebt und auch mit Strassenkindern in Strassentheater arbeitet – geschaffene Hungertuch zeigt in elf spiralförmig angeordneten Bildern das zentrale Thema auf: Ein Jahr, das Gott gefällt, bringt Neubeginn und Befreiung. Der indonesische Künstler, der sich als Anwalt der Kleinen und Unterdrückten fühle, habe damit versucht, zu zeigen, dass ein Atemholen für die Menschen möglich sein müsste, Beziehungen, die zerbrochen

sind, geheilt und die gottgewollte Ordnung auch im rechtlichen Sinne wieder hergestellt werden sollte. Damit in Zusammenhang brachte Arthur Salcher auch die vielen Möglichkeiten der Gestaltung von Gottesdiensten, wie sie auch in Azmoos stattfinden. Wortgottesdienste mit Kommunionsspendung als Ersatz für die Sonntagsmesse, bedingt durch den Priestermangel im Bistum St. Gallen, denn nur an einem Sonntag im Monat könne ein Priester zur Eucharistiefeier in die Kirche St. Augustinus, Azmoos, kommen. Der Dialog der Religionen, ein zentrales Anliegen des indonesischen Künstlers, der es wie das Bewahren der Schöpfung oder das Schaffen von sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit in diesem Hungertuch, das bald in allen Kirchen unseres Landes zu sehen sein wird, darstellt, soll die Verantwortung der Christinnen und Christen für unsere Welt deutlich machen.

Somit war alles in allem durch das gemeinsame Bemühen der bei dieser Nachmittagsveranstaltung anwesenden Persönlichkeiten das heurige Thema «Time-out – anders weiter» bestens herübergebracht und aufgenommen worden.

Versautes Wasser – tote Fische

Durch den Abfluss aus dem Sinn – Die Wasserqualität geht uns alle etwas an

Gedankenlosigkeit und Missmanagement führten in den letzten Jahren immer wieder zu gravierenden «Fluss- und Fischsterben» in Europa. Der letzte Unfall mit gravierenden Folgen liess Mitte Februar 2000 die Alarnglocken an der Donau läuten.

Andreas Caliebe

Durch ausgelaufenes Zyanit wurde der längste Fluss Europas mit einem Schlag um einen Teil seines gesamten Fischbestandes gebracht. Immer wieder waren es in der Vergangenheit kaputte Technologien und desolate Auffangbecken, aus denen hochgiftige Substanzen in die Wasserläufe gelangten. Von Entwarnung wird nicht gesprochen. Nahrungsketten und Trinkwasser werden die nächsten Jahre für die Flussanrainer in diesen Gebieten belastet bleiben. Nur in diesen Gebieten?

Gewässerbelastungen auch immer wieder im Rhein

Am 12. April 1999 gab der Informationsdienst des Schweizer Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft u. a.

eine auf den ersten Blick beruhigende Pressemitteilung heraus. Zitat: «Die Vertreter der fünf Rheinanliegerstaaten und die Europäische Gemeinschaft haben in Bern ein neues Übereinkommen zum Schutz des Rheins unterzeichnet. Ziel des Vertrags ist der ganzheitliche Schutz des Rheins als Lebensraum. Bisher war der Rheinschutz vor allem auf die Reduktion der Gewässerverschmutzung ausgerichtet...Der Staatsvertrag soll den individuellen Charakter des Rheins, seiner Ufer und seiner Auen schützen...Die Vertragsstaaten Schweiz, Frankreich, Deutschland, Luxemburg und die Niederlande verpflichten sich, auch die Tiere und Pflanzen, die im Fluss und im Uferbereich leben, zu schützen. Gez. Bern, 12. April 1999 Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Informationsdienst». Zitat Ende.

Organschädigungen bei Fischen im Rheintal 1998

Dieser urplötzlichen Einigkeit in Sachen Wasser und Fisch waren allerdings zuvor einige unschöne Vorfälle vorausgegangen. Aus Vaduz war nach am 24.

Aug. 1998 aus einer Pressemitteilung der Regierung zu vernehmen, dass «trotz aufwendiger Untersuchungen die Ursachen für die chronischen Leber- und Nierenschäden bei Fischen im Rheintal weiterhin unbekannt sind. Befallen sind sowohl Bach- wie auch Regenbogenforellen. Einzig Fische, die in Trinkwasser gehalten wurden, zeigten keine Schädigungen. Nun soll den Ursachen gesamtschweizerisch und koordiniert nachgegangen werden.» Seither ist schon wieder viel Wasser den Bach hinuntergeflossen. Wie steht es also um die Wasserqualität im Rheintal heute?

Schöne Theorien in der Praxis

Erst wenn Wasser durch «erlaubte und unerlaubte Schadstoffeinträge» oder durch Unfälle mit Vergiftungen ganzer Flussläufe «versautes» ist, werden die Verursacher nervös und die Betroffenen wütend. Für die wichtigsten Trinkwasser-Inhaltsstoffe gelten heute bestimmte Grenzwerte. Diese legen Höchstkonzentrationen fest, die nicht überschritten werden dürfen. Laut einschlägigen Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation WHO

(Guidelines for Drinking-Water Quality, 1996) wird bei der Wasseruntersuchung routinemässig zwar nach Schadstoffen gesucht. Viele können aber nicht einfach herausgefiltert werden. Die schriftlichen Wasseranalysen bekommen meist auch nur wenige zu Gesicht. Ein «Veröffentlichungszwang» besteht politisch oft auch nicht. Folglich bleibt der Grossteil der Bevölkerung über die Qualität ihres Wassers uninformiert. In regelmässigen Abständen sollten deshalb die regionalen Werte des Trink- und Flusswassers in der Presse veröffentlicht werden.

Die Wichtigkeit von Wasser endlich neu begreifen

Früher wurde Flusswasser noch getrunken, zum Kochen und Waschen benutzt, Kinder wurden darin getauft, und von einigen Flüssen hiess es, dass sie Kranke heilen könnten. Flüsse, Seen und Meere mussten noch nicht täglich Tausende Tonnen gefährlicher Stoffe aufnehmen. Industriell hergestellte Waschmittel oder gar giftige Chemikalien gab es nicht. Wer nicht durch einen direkten Schaden betroffen wird, denkt

heute kaum darüber nach, welchen Weg das Wasser durch Luft und Boden hinter sich hat und wohin es fliesst, nachdem es im Ausguss verschwunden ist. Ein Fehler, wie sich immer wieder zeigt.

Wasserbelastungen von uns selbst verursacht

Fäkalien, Abfälle und scharfe Reiniger werden gedankenlos mit Wasser fortgespült. So hinterlässt jeder Mensch im Gebrauch des Wassers seine Spuren. Um nicht eines Tages einen globalen Trinkwassermangel erzeugen zu haben, müssen wir deshalb alle bedacht mit dem kostbaren Gut anders umgehen. Von entscheidender Wichtigkeit ist es deshalb nicht, Wasser zu «sparen», sondern es vorbeugend gar nicht erst zu verschmutzen.

Mehr für Volksblattleser im Internet

Wer mehr über diese Thematik erfahren will, findet (neben dem Volltext) diese Woche wieder interessante Links zu diesem aktuellen Thema unter dem Link mitglied.tripod.de/volksblatt/index.htm